

### **Peter Meyers: Film im Geschichtsunterricht**

Frankfurt/M.: Diesterweg Verlag 1998 (Geschichte lehren und lernen. Schriftenreihe für Forschung und Unterricht), 216 S., 30 Abb., ISBN 3-425-07318-4, DM 39,90

Die Entdeckung der Medien durch die Geisteswissenschaften erfolgte in vielen Disziplinen in den siebziger Jahren über die Didaktik. Der Film z. B. war nicht nur kulturell bedeutsam und damit wert, zum Gegenstand des Unterrichts erhoben zu werden, sondern wurde auch als Unterrichtsmittel attraktiv. Seither hat sich in vielen Disziplinen die Thematisierung der Medien systematisch ausgeweitet. Die Geschichtswissenschaft hat sich diesem Trend offenbar spät erst angeschlossen, und das vorliegende Buch steht in der Tradition unterrichtsdidaktischer und medienpädagogischer Bemühungen.

Auf eine systematische und solide Weise wird zunächst allgemein die Bedeutung von Medienpädagogik, vom Film und seinen Bestandteilen für die „audiovisuelle Gesellschaft“ gesprochen, dann speziell für den Historiker die Bedeutung des Films als Dokument erörtert sowie über den Filmeinsatz im Geschichtsunterricht und über Didaktik, Lernziele etc. nachgedacht. Der Hauptteil des Buches setzt sich detailliert mit ausgewählten Filmen zum Thema Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg auseinander. Riefenstahls *Triumph des Willens*, Hipplers *Der ewige Jude*, *Die Deutsche Wochenschau* 755/10/1945, Steinhoffs *Robert Koch*, Staudtes *Die Mörder sind unter uns* und Weidemanns *Canaris* werden systematisch beschrieben: Kontext, Produktionsgeschichte, Inhalt, dargestellte Wirklichkeit, Filmsprache, Deutung des Films, Filmkritik und Unterrichtseinsatz. Das ist übersichtlich und plausibel und didaktisch nachvollziehbar.

So weit, so gut. Der Rezensent, der sich in den siebziger Jahren viel mit Medienpädagogik im allgemeinen und den Medien im Deutsch- und Kunstunterricht im besonderen beschäftigt hat, findet in Peter Meyers Darstellung viele vertraute Überlegungen wieder. Doch gerade deshalb stellen sich Zweifel ein. Die umfangreichen Begründungen, warum Film im Geschichtsunterricht einsetzbar ist und warum dies nicht nur sinnvoll, sondern heute unumgänglich ist, die legitimatorischen

Teile des Buches also, erscheinen heute seltsam überflüssig. Da inzwischen die Tageszeitungen, Illustrierten und Magazine vom Diskurs über die Mediengesellschaft und die Mediatisierung des Alltags überquellen, hat sich eine solche Argumentation weitgehend erübrigt. Wenn sie denn doch innerhalb der Debatte der Geschichtsdidaktik einen solchen breiten Raum einnimmt – und Meyers' Buch steht dafür als Indiz –, erstaunt dies. Denn auch Historiker sind doch nicht derart weltfremd und in ihren historischen Wirklichkeiten eingesponnen, als daß sie diese Debatte nicht auch bemerkt hätten.

Die Filmbeschreibungen sind als Handreichungen für den Geschichtsunterricht brauchbar, gerade weil Lehrer zwar die Filme im täglichen Unterricht häufig zur Verfügung haben, aber oft nicht das nötige Hintergrundmaterial für den schnellen Unterrichtseinsatz. Deshalb ist eine solche didaktische Zubereitung des Sekundärmaterials hilfreich. Der Korpus der hier versammelten Filme ergibt eine überschaubare und thematisch interessante Filmreihe, die sich auch außerhalb des Geschichtsunterrichts im allgemeinen schulischen Einsatz verwenden läßt. Gerade die Veranschaulichung dieses für Schüler immer weiter zurückliegenden Themenbereichs scheint im Unterricht dringend geboten, auch weil es nicht mehr selbstverständlich ist, daß Schüler solchen Filmen im täglichen Fernsehangebot begegnen.

Und vielleicht ist gerade die eher zurückhaltende Weise, in der hier die Filme besprochen werden, für den Schulalltag wichtiger und fruchtbarer als Fragestellungen, die sich bei der Lektüre der Filmbeschreibungen natürlich aufdrängen: Liebe sich nicht auch am Beispiel dieser Filme thematisieren, wie der Film Zugang zu längst vergangenen Epochen erschließen kann? Läßt sich hier nicht auch etwas über Fremdheitserfahrung ins Gespräch bringen: Was fasziniert und beunruhigt gerade an diesen Filmen? Beunruhigende Fragen an die Filme sind doch: Wie sehen Erwachsene, wie Jugendliche heute diese Filme, warum wird die NS-Ideologie in *Robert Koch* häufig nicht erkannt? Wie haben die Zuschauer damals diese und andere Filme gesehen? Solche Fragen, die auch die Filmgeschichtsschreibung heute beschäftigt, wenn sie sich dieser Zeit zuwendet (etwa in neueren Arbeiten von Thomas Koebner, Irmbert Schenk, Helmut Korte etc.), könnten, meine ich, auch Ausgangspunkt für den Geschichtsunterricht sein.

Knut Hickethier (Hamburg)

### Hinweise

Hart, Andrew (Hg.): *Teaching the Media. International Perspectives*. London 1998. 224 S.  
 Hüther, Jürgen (Hg.): *Vom Schauen zum Gestalten*. Adolf Reichweins Medienpädagogik. München 1999. Ca. 230 S.  
 Lange, Andreas / Kurt Lüscher: *Kinder und ihre Medienökologie. Eine Zwischenbilanz der*

*Forschung unter besonderer Berücksichtigung des Leitmediums Fernsehen*. München 1998. 112 S.  
 Moser, Heinz: *Einführung in die Medienpädagogik. Aufwachsen im Medienzeitalter*. 2. überarbeitete und erweiterte Auflage. Leverkusen 1998. Ca. 240 S.